VII. Jahrgang. Budapest, am 5. März 1880. Nr. 10.

Der
Ungarische Israelit.

Ein unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums.

Abonnement: ganzjährig nebst homiletischer Beilage 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Ohne Beilage: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig fl. 1.50. Homiletische Beilage allein: ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl. — Für das Ausland ist noch das Mehr des Porto hinzuzufügen. — Inserate werden billigst berechnet.

Erscheint jeden Freitag.

Eigenthümer und verantwortlicher Redacteur:

Dr. Ignaz W. Bak,
em. Rabbiner und Prediger.

Sämmtliche Einsendungen sind zu adressiren: **An die Redaction des „Ung. Israelit" Budapest, 6. Bez., Radialstrasse Nr. 28.** Unbenützte Manuscripte werden nicht retournirt und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen, auch um leserliche Schrift wird gebeten.

Frau Marie Waitzen, verehelichte Deutsch.

Ein sehr schwerer Schlag, wie ein Blitz aus heiterem Himmel, traf den allgemein in den weitesten Kreisen hochgeachteten Herrn Samuel Deutsch, Vizepräses der hiesigen Religionsgemeinde. Seine Gemahlin, noch jung an Jahren, reich an Herz und Gemüth, gebildeten Geistes und voll jüdisch-edlen Sinnes, starb nach längerer Kränklichkeit, plötzlich am verflossenen תענית אסתר. Das Leichenbegängniß, welches am שושן פורים ohne allen erkünstelten Pomp stattfand, zog eine ungeheuere Menschenmenge herbei, um der edlen Verblichenen, wie den trauernden Zurückgebliebenen die wohlverdiente Achtung und Theilnahme zu bezeugen. Herr Dr. Kohn sprach erschüttert und erschütternd, und zahlreiche Thränen floßen der Verstorbenen nach. — Friede ihrer Asche!

Leitender Artikel.

II.

Bremen, 8. Januar 1880.

Die Gründe, auf welche Treitschke's Ansicht von der Gefährlichkeit des Judenthums sich stützt, sind zweifacher Natur. Einmal gilt es ihm als unzweifelhafter Satz, daß die Juden eine Nation für sich und deshalb, soweit sie Reichsangehörige sind, ein fremdes Element in unserem Gemeinwesen bilden. Sie sind keine Deutsche; sie sind unfähig des deutschen Patriotismus; sie haben ihr eigenes nationales Leben, ihren eigenen Geist, ihre eigenen Ideale, und sie sind bestrebt, dies jüdische Volksthum zu erweitern, zu befestigen, zur Alleingeltug zu bringen, natürlich auf Kosten des deutschen Volksthums. Zweitens vermehrt sich die Zahl der Juden in unserer Mitte rascher, als die Zahl der christlichen Bevölkerung, namentlich aber nimmt die Zahl der gebildeten Juden ungleich schneller zu, als die der gebildeten Nichtjuden. In kurzer Zeit wird bei uns, so verkündet Treitschke, unter je zehn gebildeten Männern ein Jude sein; denn so ist jetzt das Verhältniß der Schüler unserer höheren Lehranstalten, von denen ein Zehntel dem mosaischen Bekentnisse angehört, währnnd im Verhältnisse zur Gesammtbevölkerung $^1/_{75}$ der richtige Bruchtheil sein würde.

Wir müssen gestehen, daß dies Rechenexempel, die Richtigkeit einmal zugegeben, uns nicht so erschüttert, wie Treitschke es vorauszusetzen scheint. Es macht auf uns einen Eindruck ähnlich wie die Nachweise, daß einmal alle Steinkohlen verbraucht sein werden. Allerdings ist es mathematisch richtig, daß, wenn die Juden sich stärker vermehren als die Germanen, dann zu irgend einer Zeit einmal die Juden in Deutschland die Majorität bilden werden. Aber wir haben wirklich zu viel näherliegende Sorgen, als daß wir uns deshalb ängstigen sollten. Ein Mann, der zehntausend Mark zu 4 pCt. wuchern läßt, muß merkwürdig neidisch sein, wenn er schlaflose Nächte hat, weil ein anderer hundertdreiunddreißig Mark zu $4^1/_2$ pCt. wuchern lassen kann, und im Laufe der Jahrhunderte das kleinere Kapital das größere überflügeln muß, wenn der Zinsfuß sich nicht ändert. Wenn der Zinsfuß sich nicht ändert, wenn die Verhältnisse, wie wir sie während einer kurzen Spanne Zeit beobachtet haben unwandelbar dieselben bleiben, was weder gewiß noch auch nur wahrscheinlich ist. Es ist wahr, gegenwärtig ist bei den Juden der Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle größer als bei der übrigen Bevölkerung; es ist wahr; jüdische Schüler besuchen in relativ stärkerer Zahl die höheren Lehranstalten als nichtjüdische Schüler es thun. Aber woher rührt das? Doch wohl vorzugsweise daher, daß

durchschnittlich die Juden wohlhabender sind und daher ihre Kinder besser verpflegen und erziehen können, als die übrigen Deutschen. Auch von den Kindern des christlichen Mittelstandes werden durchschnittlich weniger sterben und durchschnittlich mehr das Gymnasium besuchen, als von den Kindern des Proletariats. Je mehr das Proletariat an wirthschaftlichen Tugenden reift, desto mehr wird sich zu seinen Gunsten dies Verhältniß ändern. Und genau dasselbe wird geschehen, wenn die christliche Bevölkerung im Ganzen in denjenigen wirthschaftlichen Tugenden reift, denen die jüdische ihre größere Wohlhabenheit verdankt. Wir glauben nicht, daß ein Naturgesetz die germanischen und slavischen Bestandtheile der Nation verdammt, in alle Zukunft minder betriebsam und minder frugal zu sein, mehr Branntwein zu trinken, leichtsinniger zu heirathen als die semitischen Bestandtheile. Wir dürfen vielmehr hoffen, daß in diesen Beziehungen unsere Ziffer allmählich steigen wird, ohne daß wir nöthig haben, unseren jüdischen Mitbürgern die ihrige zu mißgönnen. Schließlich ist es doch vortheilhafter, wohlhabende Mitbürger zu haben, als arme, und besser ist es für uns, wenn die Juden, mit denen wir zusammenleben, gebildet, als wenn sie ungebildet sind.

Was den angeblich undeutschen oder gar deutschfeindlichen Charakter des Judenthums betrifft, so vermögen wir auch nicht einmal for argument's sake die von Treitschke aufgestellten Behauptungen zuzugeben. Alles was er für seinen Satz anführt, beweist höchstens, was niemand leugnet, daß die Juden so gut wie die Germanen ihre Schwächen und Fehler und daß sie namentlich des défauts de leurs qualités haben, wie jedermann. Den Beweis dagegen, den wir fordern müssen, daß unsere jüdischen Mitbürger im Großen und Ganzen da, wo sie sich mit Staatszwecken beschäftigen, andere als deutsche Staatszwecke verfolgen, daß sie auf dem Gebiete der Wissenschaft der deutschen Forschung gegenüber sich abwehrend verhalten, daß sie ihre weltlichen Interessen principiell und practisch anders als andere Deutsche wahrnehmen, daß bei ihnen der Privategoismus eine besondere nationale Richtung einschlage, daß sie im Kriege sich ihren Soldatenpflichten zu entziehen suchen, wohl gar mit dem Feinde conspiriren, daß sie im Frieden kein Interesse für gemeinnützige Bestrebungen zeigen, daß sie mit einem Worte schlechte Bürger sind und dem deutschen Geistesleben stumpf, höhnisch oder feindselig gegenüberstehen — den Beweis hat er nicht erbracht. Die einzelnen Beispiele, die er anführt, sind für die Hauptfrage ohne Gewicht; denn für jeden unsauberen semitischen Geist, den er citirt, kann man hundert unsaubere germanische Geister citiren. Es ist schon an sich sehr mißlich, aus einzelnen Fällen die zu unserer Kunde kommen, allgemein gültige Regeln für die Beurtheilung einer Nation oder eines Volksstammes abzuleiten, denn es liegt in der Natur der Sache, daß die Ausnahmen als das Auffallende zuerst beobachtet und gemeldet werden. Vollends aber ist es ungerecht, wenn man bei der Vergleichung zweier verschiedener Volksstämme die Hefe des einen mit der Sahne des anderen, wenn man den Judenbengel oder jüdischen Gauner mit dem christlichen Gentleman und dem germanischen Kernmenschen zusammenstellt.

Treitschke geht selbst über diese Stufe der Ungerechtigkeit noch hinaus, indem er die Juden verantwortlich macht für die Verbrechen, deren Opfer sie während so vieler Jahrhunderte gewesen sind. Es sei, meint er, nicht zu erklären, daß andere Völker gerade die Juden ausgewählt hätten, um teuflische Grausamkeiten an ihnen zu verüben, wenn nicht irgendwie die Juden schuldig gewesen wären. Daß heißt denn doch alle Grundsatze eines ehrlichen Processes auf den Kopf stellen. Weil ich von einem Andern schändlich behandelt worden bin, soll ich die Vermuthung der Verschuldung gegen mich gelten lassen! Mit diesem Satze würde man wunderbare Dinge beweisen können, unter Anderem, daß das Urchristenthum, das die meisten Märtyrer zählt, besonders corrupt, daß die Vorläufer der Reformation, gegen welche in allen Ländern mit ausnahmsloser Regelmäßigkeit Feuer und Schwert gewüthet haben, im Grunde Bösewichter gewesen seien, u. s. w. Wir sollten denken, aus dem Umstande, daß die Judenhenker gegen ihre Schlachtopfer immer nur ganz vage und unglaubliche Anschuldigungen, z. B. die der Hostienschändung und der Ermordung von Christenkindern zu mysteriösen Zwecken, vorbrachten, müsse im Gegentheil geschlossen werden, daß die Juden im Allgemeinen keine ärgere Sünder gewesen seien, als andere Leute auch. Von jeher hat man seinen Feinden Gotteslästerung und Religionsverachtung nur dann vorgeworfen, wenn man außer Stande war, ihnen bestimmte und handgreifliche Uebelthaten nachzuweisen.

Sind denn die Grausamkeiten, von denen eine dreitausendjährige Geschichte nur allzuviel berichtet, vorwiegend an den schlechteren und verwerflichen Elementen des menschlichen Geschlechts verübt worden, daß man die Regel aufstellen könnte: wer gefoltert wurde, ist verdächtig? Lehrt die Beobachtung unserer Natur, daß die teuflischen Leidenschaften in der Menschenbrust gewöhnlich durch Haß gegen die Schlechten entflammt werden? Ist nicht vielmehr gerade das Gegentheil der Fall? Ist nicht der Teufel der natürliche Feind der Schuldlosen, und hat nicht an den Marterwerkzeugen aller Zeiten das Blut der Reinsten und Edelsten geklebt? Hat der Pöbel jemals mit Vorliebe die gemeinen Kerle zerrissen? Unter den Steinen und Knitteln des rohen Haufens, an den langsamen Flammen eines fanatische Inquisitionsrichters das Leben auszuhauchen, ist an sich noch nicht ein Beweis hoher Tugend, aber ein Beweis des Lasters ist es sicherlich noch weit weniger. Eine schwere Verantwortlichkeit lädt auf sich, wer in solchen Zeiten, wo die alten blutgierigen Dämonen schon auf der Lauer liegen, irgend ein Wort sagt, welches, wir wollen nicht sagen die Verfolgungswuth beschönigt, aber als solche Beschönigung gedeutet werden kann. Um so schwerer die Verantwortlichkeit, je glänzender das Wort, je angesehener der Sprecher.*)

Otto Gildemeister,
Bundesrath, Bürgermeister der Stadt Bremen.

---

*) Was doch unser Istóczi zu diesen Worten eines christlichen Bürgermeister's sagen würde? D. Red.

Etwas vom pädagogischen Standpunkte aus über das judenfeindliche Gebahren so mancher deutscher Blätter.*)

„Es ist leicht, ein noch zartes Herz nach Willkühr zu formen; aber es ist äußerst schwer, den angenommenen und einmal eingewurzelten Karakter wieder umzuändern.“ M. A. Weikard, (Der philosophische Arzt. Bd. II. Frankf. a. M. 1798.)

Diese leicht begreifliche und von der Erfahrung nur zu sehr bestätigte pädagogische Lehre sagt eigentlich schon der weise Salomo: Spr. 19, 18 und 22, 6. Luther sagt von Salomo: Das er ein rechter königlicher Schulmeister war. Dittes, Geschichte der Pädagogik, 130. Nichts wirkt auf den Menschen so mächtig und so anhaltend auf sein ganzes Leben, wie seine erhaltene Erziehung. Nicht nur die in unserer Jugend uns angewöhnten Handlungen werden uns, wie man sagt, zur zweiten Natur, sondern auch die Idee, welche diesen Handlungen zu Grunde gelegt wurde, beherrscht unser ganzes Leben, und bewegt uns zu ähnlichen Handlungen, denen sie als Grundlage zu bilden geeignet ist. Mächtiger und anhaltender als bei einem einzelnen sind solche durch eine und dieselbe Idee veranlaßten Handlungen einer ganzen Nation oder Generation, weil sie durch ihre äußerlichen Handlungen gegenseitig die Idee in sich beleben und befestigen. Durch Gewohnheit können wir unbewußt eine sonst lasterhafte That als eine tugendhafte erachten und üben. Halten ja selbst Erwachsene eine zu wiederholten Malen begangene Sünde für erlaubt. Talmud Joma, 86. Bedenkt man nun, welche falsche und inhumane Begriffe von Juden und Judenthum in frühern Zeiten den Nichtjuden in ihrer frühesten Jugend beigebracht und eingeprägt, welche gottlose Handlungen ihnen dem Juden gegenüber als Gott wohlgefällig anempfohlen wurden, so werden wir diese judenfeindlichen Gesinnungen und Äußerungen ganz natürlich finden. Obwohl die Zeiten sich änderten, aber die eingewurzelten Vorurtheile sind schwer umzuändern.

Beherzigenswerth ist daher in dieser Beziehung die vom Talmud — dem großen Menschenkenner — unserem Stammvater Jacob seine nach Aegypten um Getreide gesandten Söhnen gegebene Ermahnung: Zeiget euch nicht satt vor Esau und Jischmael! אל תראו בפני עשו וישמאעל שבעין שלא יתקנאו בכם Tr. Tanis, 10. Auch die zu denselben Zwecke von den isr. Weisen zur Königin Ester gesprochenen Worte: „Neid erregst du gegen uns bei den Völkern!“ Tr. Megilah, 7. קנאה את מעורר עלינו לבין האומות. Man kann aber diese unliebsame Erscheinung noch von einem andern pädagogischen Gesichtspunkte aus als eine natürliche Folge erklären.

Gesetzt, es hätte ein Vater einen seiner Söhne — indem man ihm glauben machte, daß dieser Sohn seiner väterlichen Erziehung unwürdig und daß sie ihm nutzlos sei — ganz verstoßen. Während der Zeit der Verstoßung erlaubten sich die Brüder oft Mißhandlungen gegen diesen Bruder. Ja, im Verlaufe der Zeit machte man ihnen glauben, daß sie durch diese Mißhandlungen sogar dem Vater wohlgefällige Werke vollziehen. Unterdessen zeigte es sich nach Jahren, daß dieser verstoßene, sich selbstüberlassene Sohn seinen übrigen Brüdern an Kenntnissen und verhältnißmäßig, an Tugenden und kindliche Liebe — die gewöhnlichen Folgen einer guten Erziehung — nicht nachsteht; weshalb der Vater ihn zurück ins Haus nimmt, und ihn an seiner väterlichen Güte und wohlwollenden Erziehung gleichmäßig mit seinen übrigen Kindern partizipiren läßt. Ganz natürlich, daß die übrigen Brüder diesen ihren wieder aufgenommenen Bruder anfangs mit Mißgunst und Scheelsucht anschauen, alle seine Schritte und Tritte bekritteln, und wo möglich — selbst auf ungerechter Weise — ihn beim Vater in Mißkredit zu bringen streben werden, besonders wenn durch seine Handlungsweise ihr kleinlicher Neid; ohne, daß er es beabsichtigte, angeregt wird, was zu verhüten fast unmöglich ist. So unrecht dies Alles von Seiten der Brüder ist, so ist es noch mehr unrecht seitens des Bruders, wenn er wirkliche Veranlassung zur Aufregung giebt.

Er soll vielmehr dahin streben, ihre Herzen durch Beweise von Bruderliebe zu gewinnen, und hiedurch dem Vater, der alle seine Kinder gleichmäßig liebt, und die brüderliche Liebe und die Eintracht unter allen seinen Kindern wünscht, Freude zu machen. Die bezügliche Anwendung kann wohl jedem Leser überlassen bleiben.

Unsere lieben Vaterlandssöhne stehen zwar nicht auf einer so hohen Stufe der Bildung wie die Deutschen, aber auch nicht auf einer so niedrigen Stufe des kleinlichen schmählichen Neides. Die hieher gehörenden pädagogischen Lehren aus dem Talmud lauten: 1. daß die Eltern kein Kind dem andern vorziehen, 2. daß sie kein Kind ganz verstoßen sollen. Tr. Sab. 162 und Sota 47.

Zu meiner in Nummer 51 v. J. dieser Blätter geäußerten Meinung, daß in der ungarischen Bibelübersetzung, die für die Jugend nicht geeigneten Bibelstellen unübersetzt bleiben sollten, finde ich eine genügende Stütze im Talmud Tr. Megilla 25, wo gesagt wird, daß in den Synagogen manche dieser Bibelstellen blos gelesen, aber nicht übersetzt wurden. נקרא ולא מתרגם.

Ob ein Unterschied ist zwischen Erwachsenen und Kindern, zwischen Synagoge und Kinderschule, müssen wir aus Mangel an Raum dahingestellt sein lassen. אע"פ שאין ראי' לדבר זכר לדבר

S.-A.-Ujhely im Feber.

Isr. Singer,
Hauptschul- und Religionslehrer.

*

*) Dieser Aufsatz unseres sehr lieben Freundes, der, wie alle seine Arbeiten, werthvoll und kenntnißreich, erinnert uns — Hony soit qui mal y pense — an folgende Anekdote: Ein polnischer Jude hörte einst über die Weltschöpfung filosofiren. Ich verstehe nicht, wie man hierüber diskutiren kann, ist es doch ein „trockener Pößuk“, daß Gott am Anfange die Welt erschuf.
Die Red.

Das Requiem Crèmieux' im hiesigen Kultus-Tempel.

Wie schon sämmtliche Tagesblätter erwähnt, fand am 29. d. M. ein feierliches Requiem für Crèmieux statt, bei welchem Herr Dr. Kohn, der als ungarischer Gelegenheitsredner kaum seinesgleichen hat, die Gedächtnißrede hielt. Und wenn es uns auch nicht gestattet ist die ganze vortreffliche Rede, die abgesehen von der eisernen Logik, abgesehen von der herrlichen Diktion und der reinen, ausdrucksvollen Sprache, die frei von jeder Phrase, voll Saft und Mark sich dem Hörer tief eingeprägt, zu bringen, so können wir uns doch nicht enthalten die Quintessenz dieser monumentalen Rede, die gleichsam eine politische That genannt zu werden verdient, mit wenigen Worten hier zu charakterisiren und zu reproduziren!

Vor allem wollen wir bemerken, daß der verehrte Redner sich a priori nicht auf den Standpunkt eines Leichen- und Trauerredners, wir meinen überhaupt, nicht auf den Standpunkt des Predigers stellte, — und schon dadurch sich von jeder Schablonenweise bewahrte, er sprach in großen Zügen über einen Großen, der allzuhervorragend war, um groß im Kleinen geschildert werden zu können, ja er faßte ihn ganz; als einen Heros, der hoch gen Himmel ragte, daß man sowohl den Juden als den großen Herrn an ihn vergessen konnte, und doch voll der Bewunderung für ihn erfüllt sein mußte. Es war also nicht eine Panegirik auf den Juden und Glaubensgenossen, keine Lebensbeschreibung des Staatsmannes, die an und für sich schon eine Hymne, ja der geistreiche Redner stellte nicht einmal Crèmieux selbst, möchten wir sagen, in den Vordergrund, aber es war das Ideal in Crèmieux' Streben, das Prinzip, das sich in seinem Wirken offenbarte und personifizirte, dem der überaus geistreiche Redner diesmal beredten Ausdruck verlieh.

Und nun zur Rede selbst:

Nachdem der allverehrte Redner einleitend den Anfang des Monats Adar von 1840, in welchem in Damaskus ein Mönch verschwunden war, wodurch soviel Leid über die dortigen Juden und so viel Trauer über die ganze Judenheit kam, bis Crèmieux der Wahrheit und der Aufklärung des neunzehnten Jahrhunderts gegen das Vorurtheil vergangener Jahrhunderte den Sieg verschaffte, dem des Jahres 1880, an welchem das gesammte Judenthum und alles, was in der Weltstadt Paris groß ist, sich an dem Sarge dieses Helden ein Rendez-vous gegeben, schlagend gegenüber gestellt, schilderte er anknüpfend an die Worte der Schrift ויקרא שמו פלא יועץ אל גבור אבי עד שר שלום das Wirken Crèmieux' in dieser vierfachen Weise und sagte: Es ist eine ganz eigenthümliche Erscheinung, daß seitdem das Judenthum mit dem Bekenntniß des einigeinzigen Gottes auftrat, seitdem trat auch, keineswegs zur Schande desselben, das Vorurtheil gegen dasselbe ins Dasein. Und das Vorurtheil ist so stark, daß es selbst das Rad der Geschichte im Rollen aufhält, so ist das Mittelalter längst geschwunden und begraben, während das Judenthum noch immer davon zu leiden hat. Der es also bekämpfen will, muß gar ein starker Geist und ein großer Charakter sein, ein פלא יועץ, ein wunderbarer Rathgeber, der nicht blos Andern rathen soll, sondern, der sich selber zu rathen weiß, mit welchen Waffen und wie er kampfen soll und muß, durch Worte und Thaten! Als solcher פלא יועץ bewährte sich Crèmieux, nicht blos als Staatsmann, sondern als Bürger, der stets für die Freiheit und das Recht, wo immer es bedrückt, wo immer es bedrohet war, einstand, so kämpfte er für die Märtyrer der Politik, gegen die herrschsüchtige Willkühr, für die syrischen Christen gegen mohamedanischen Fanatismus, so für die Freiheit der Glaubensgenossen, und auch so nur mit ber Allgewalt seiner Beredtsamkeit für die verletzten Menschenrechte der Juden והכה ארץ בשבט פיו u. s. w. Darum eben war er ein אל גבור ein mächtiger Held, nicht aus Sympathie und nicht aus blindem Vorurtheile kämpfte er für seine jüdischen Menschen- und Mitbrüder, sondern für das Menschenrecht stand er ein, so kam es, daß, als sich der Verrather seiner königlichen Wohlthäterin an ihn mit der Bitte wendete, er möge als Glaubensgenosse ihn in einem Memorandum vertheidigen, Crèmieux ihn mit dem Bemerken abwies, er kenne ihn als kein Mitglied irgend welcher Konfession dies thun!

Crèmieux war ein אל גבור, der gegenüber dem jüdischen Volke auch als Nichtjude so gehandelt hätte, wie er als Jude handelte.

Diese Ueberzeugung mußte jeder haben, und darum, nur darum hatte sein Kampf so siegreiche Erfolge! Das Vorurtheil ist auf einem Auge blöde, so, daß es die Vorzüge nicht sieht, während das andere so scharfsichtig ist, daß ihm der kleinste Makel selbst niemals entgeht. Crèmieux jedoch war so groß, daß auch das blödeste Auge ihn bemerken mußte, während das schärfste keinen Makel an ihn finden konnte, so, daß trotzdem er überall in Wort und That mit dem Profeten bekundete עברי אנכי-ich bin ein Hebräer, doch niemals seine politischen Gegner selbst — wiewohl solchen keine Mittel zu schlecht — ihm etwas anhatten!

Er konnte aber auch mit vollem Rechte ein אבי עד Vater für die Ewigkeit genannt werden, so, daß das Judenthum mit Recht trauernd rufen kann: אבי אבי רכב ישראל u. s. w., denn als Vater, als Schöpfer stand er an der Spitze der „Alliance", die nur er und kein anderer schaffen konnte und durfte, ohne sich dem Vorwurf eines nationalen Separatismus zuzuziehen, nur er als makel- und selbstloser Charakter, nur er als glühendster Patriot, nur er als אל גבור für Freiheit und Recht, nur er konnte der Vater, der Schöpfer dieses großen Weltbundes sein, ein אבי עד, denn so lange dieser Verein bestehn und wirken wird, wird er, sein Geist den Präsidentenstuhl einnehmen!

Als er vor 14 Jahren in unserer Mitte, an dieser Stätte französisch sprach, denn er sprach nur die Sprache seines heißgeliebten Vaterlandes, da wußten Viele nicht, mit wem sie es zu thun haben und was er wolle, als er jedoch mit uns das שמע ישראל betete, da verstand ihn Jeder, und man wußte, daß er kein französischer Jude, sondern, daß er ein jüdischer Franzose sei, und daß sein Streben dahin gehe, alle

seine Brüder zu solchen Söhnen ihrer Vaterlande zu machen! Nicht die Juden, seine Glaubensgenossen berief er daher ausschließlich zu Mitgliedern dieses „**Bundes**“, die „Alliance“ sollte nicht blos ein Schutzverein für die Juden werden, sondern für die unterdrückten Rechte auf dem ganzen Erdball, und zwar auf dem Wege des Friedens, durch Schulen, durch Bildung und Aufklärung, so stand er mit der Gloriole als שר שלום-Friedensfürst da! Er sah die häßlichen Narben am Körper seines Volkes, welche seine Feinde ihm als angeboren und anererbt andichteten, und die, viele Juden selbst als heilige Abzeichen verehrten, diese sammt den Vorurtheilen wollte er heilen, und darum errichtete er, soweit die Barbarei reichte, allüberall Schulen für Wissen, Ackerbau und Industrie, so daß die Angelegenheit der Alliance, die Sache der Kultur, der Freiheit, des Rechts; der ganzen Menschheit ist, so faßte Crèmieux das Judenthum, so die „Alliance“, so die Aufgabe der Versöhnung und der Verbrüderung als שר שלום auf, weil nur so lange die Unwissenheit herrscht, so lange nur das Vorurtheil bestehen kann, u. s. w.

Als Crèmieux von seiner erfolgreichen Reise aus Damaskus zurückgekehrt war, da wollten seine Glaubensbrüder, die keine Orden und keine Adelsdiplome zu vertheilen haben, ihm denn doch ihre Verehrung bezeugen, und da schickten ihm viele Rabbinen — naiv genug — den Morenu-Titel zu, — und doch, so naiv, wie gesagt, dies scheint, ist es wahr! Ja, er ist unser unsterblicher Lehrer, denn von ihm können und sollen wie lernen, mit welchen Waffen, wie und wofür wir kampfen sollen, wie er, uns begeistern für Arbeit und Ehrenhaftigkeit, rc.

So weit der begeisterte und begeisternde Redner. So schwach auch diese, unsere Wiedergabe in deutscher Uebersetzung ist, so werden unsere geschätzten Leser doch aus diesem Fragmente ersehen, daß wir des Guten durchaus nicht zuviel gesagt. —a—

Original-Correspondenz.

Siklós, 1880 20. Feber.

Am 19. d. ו' אדר hat unser ehrwürdiger Herr Rabbiner, der rühmlichst bekannte Hr. Ahron Roth, eine Gedächtnisrede für den verewigten Adolf Crèmieux abgehalten, die nach allen Formen und Wendungen ein Meisterstück genannt zu werden verdient.

Anknüpfend an die Worte im Wochenabschnitte: „Der Priester soll einen Schild des Rechtes tragen, der mit vier Reihen Edelsteinen besetzt sei, auch trage er die Namen der Kinder Israels in dem Schilde auf seinen Herzem“, hob der gewandte Redner 4 Kardinal-Tugenden des Verewigten hervor, die auf demjenigen חשן משפט, welchem dieser sein ganzes Leben geweihet hatte, wie 4 Edelsteine glänzten. Diese 4 hervorragenden Eigenschaften waren: Crèmieux als Mensch, als Jude, als Patriot und Staatsmann in der edelsten Bedeutung des Wortes.

Von jeder dieser herrlichen, gott- und menschengefälligen Eigenschaften erwähnte der Redner mehrere glänzende Beispiele, welche uns die „erhabene Größe und große Erhabenheit“ Crèmieux' im hellen Lichte zeigte.

Als Mensch half er die Neger in den afrikanischen Colonien, die zu Frankreich gehören, befreien, seine Worte: „Gott hat euch geschaffen und wir schaffen euch aufs neue!“ wurden geflügelte Worte לכל איש ואיש בלשונו. Was er als Jude geleistet, wie er im Heiligthum des Herrn stets gestanden und oft wie der wahre Priester für Israel den Frieden erwirkte, erzählte der Redner in gedrängter Kürze die traurige Geschichte von Damaskus, wie auch seine spätern Leistungen auf dem Gebiete der Cultur für die Juden in allen Ländern und daß er der Schöpfer der „Alliance isr. universelle“, dieses „Brüder-Vereines“ war.

Sein Patriotismus zeigte sich sowohl im Glücke, wie im Unglücke Frankreichs, wie er seinem Vaterlande mit Geist und Geld diente, endlich seine Staats-Klugheit bekundete er in seiner erhabenen Stellung als Justizminister; er glich dem Mordechai, von dem es heißt: „כי מרדכי היהודי משנה למלך וגדול ליהודים דורש טוב לעמו ודובר שלום לכל“. Obwohl er so hoch gestanden, beförderte er doch so gerne das Wohl seines Volkes, daher wendete der Redner auf ihn auch die Worte des Midrasch an: יצא לו מוניטון בצד אחד שק ואפר, ובצד השני כתר מלכות Er sagte: Selbst in seiner Größe trauerte er mit den Juden und war eifrigst bestrebt, ihre Lage zu verbessen. Daß die heil. Religion von jedem Juden verlangt, daß er Mensch, Jude und Patriot sei, bewies der Redner aus mehreren mit Spannung erwarteten Stellen aus der heil. Schrift.

Und nachdem er seine schöne Rede geschlossen mit den Worten im Midrasch zum Wochenabschnitte: daß, יבא קודש, יכנס לקודש, ויקריב לפני קודש ויכפר על הקדושים der selig Entschlafene vor dem Vater, dem Allerheiligsten ein מליץ יושר sein möge, forderte er die Zuhörer auf das Andenken dieses unvergeßlichen Großen dadurch zu ehren, daß man seine erhabene Institution den כל ישראל חברים-Verein, der stets seinen Namen tragen wird, sowie die Lehre תורת משה heißt, weil dieser sich um die Verbreitung derselben bemüht hat, aufs beste unterstütze, daß jeder sein Schärflein dazu beitrage, damit diese Anstalt gedeihe zum Heile Israels und zur Ehre Gottes!

Jeder verließ die Synagoge tiefgerührten Herzens mit dem Wunsche תהי אחריתי כמהו!

Simon Schlesinger,
Lehrer.

Szarvas, den 22. Feber 1880.

Hochgeehrter Herr Redakteur! Ich hatte schon oft Gelegenheit in Ihrem sehr geschätzten Blatte von dem ehrichen Wirken unseres geachteten Rabbiners Herrn Jakob Elfer, erfreuliche Berichte zu bringen. Nun bin ich heute wieder in der angenehmen Lage, sein schönes Talent und seine Strebsamkeit, die er bei jeder Gelegenheit zur allgemeinen Zufriedenheit seiner Gemeinde zu entfalten weiß, zu schildern.

Am ו' אדר hielt Se. Ehrwürden einen הספד auf Rabbiner Salamon Deutsch aus Neutra ז"ל, dessen langjähriger Lehrer der Verstorbene war. Aus ihrer

häufigen Correspondenz, in der ich oft Gelegenheit hatte Einsicht zu nehmen, ließ sich eine seltene treuherzige Anhänglichkeit zwischen Lehrer und Schüler erkennen. Was Wunder, wenn Se. Ehrwürden weinend das frühe Hinscheiden dieses großen Mannes, der eine unersetzbare Leuchte in Israel war, mit wahrer Innigkeit beklagte. Kein Auge blieb thränenlos, als Se. Ehrwürden mit großer Beredsamkeit die unverwelkbaren Verdienste des Verstorbenen hervorhob, der unbekümmert um die Anfeindungen und gleißnerischen Verläumdungen der ihn Verkennenden, das göttliche Wort in vorurtheilsfreier Weise verkündete. Ganz zutreffend sind daher die markanten Sätze, mit denen er den הספד schloß. אבי! אבי! רכב ישראל ופרשיו ... וכל בית ישראל יבכו את השריפה אשר שרף ד״.

Nachdem nun der Herr Rabbiner das Andenken seines großen Meisters in dieser würdevollen Weise feierte, hielt er auch einen warmepfundenen Nachruf Adolf Crèmieux, dem wahren Juden, dem großen Staatsmanne, dem Leitsterne der menschlichen Gesellschaft, dem über alles Lob erhabenen Karakter. Ein schönes Werk der modernen Rethorik bildete auch seine am שבת פ״ זכור abgehaltene Rede, in der er die innern und äußern Hamane des Judenthums schonungslos geißelte. Ich schließe meinen Bericht mit dem aufrichtigen Wunsche, daß es Sr. Ehrwürden noch lange gegönnt sei, ähnliche Triumfe, wie durch die abgehaltenen zwei Vorträge, feiern zu können.

Sigwund Glück,
Hauptschul-Lehrer.

Szegedin, am 23. Februar 1880.

Sehr geehrter Herr Redakteur! Es wird vielleicht den geehrten Lesern Ihres verbreiteten Blattes nicht unangenehm sein, etwas von unserer hartbetroffenen Gemeinde zu hören. Ich will jetzt von unserer Chewra Kadischa berichten, die, wie alljährlich, auch heuer am ז״ אדר ihre Generalversammlung hielt und den Rechenschaftsbericht vorlegte. Aus dem Jahresberichte entnehmen wir folgende interessante Daten. יז אדר תרלט brach das Wasser ein, viele Kranke waren im Gemeindesalon unterbracht, welche dann mittelst Leitern dislozirt wurden; auch ein Sterbefall kam dort, einen Tag nach der Katastrofe vor, und mußte die Leiche mittelst Ponton transportirt werden. Herr Rabbiner Dr. J. Löw, der im wahren Sinne ein Hüter und Wächter der Gemeinde genannt zu werden verdient, und der in den Tagen der großen Gefahr keinen Augenblick fern war, so auch die Herren Chewra-Gaboim: Josef Freuder und Wilhelm Blanz, denen treu zur Seite der Vereinsdiener David Rosenberg stand, gebührt das Lob, גמילות חסד שאינו מצפה לתשלום גמול geübt zu haben, und hat die ח״ק ihre Thätigkeit für keinen Augenblick eingestellt, vielmehr wußte sie wohl, daß עת לעשות. Auf Intervention des Rabbiners wurde vom Torontaler Stuhlrichter Tallján in Neu-Szegedin ein Stück Acker zum Begräbnitzplatze ausgeschieden, wo bis August bestattet wurde, da zu dem im Westen der Stadt gelegenen Friedhofe des Wassers wegen, nicht gelangt werden konnte. In der Fluth starben fünf Personen, eine Mutter mit ihren zwei Kindern, und zwei Männer. — Das Spital ist eingestürzt, und Einrichtung und Wäsche zu Grunde gegangen; die Abtheilung, welche der hochherzige David Kiss erbauen ließ, blieb stehen, die Utensilien hingegen sind ebenfalls unbrauchbar. Sobald man in den Gassen trocken verkehren konnte, wandte sich der Chewra-Vorstand an Herrn D. Kiss, welcher bereitwilligst die Abtheilung auf eigene Kosten herstellen und einrichten ließ, so, daß zum Nothbedarf zwei Zimmer für Kranke eingerichtet sind. Hierbei leistete der Veteranen-Gabai Herr M. J. Schäffer, treffliche Dienste, welcher mit seiner bekannten Umsicht alles leitete. Der Gottesacker litt nicht so sehr; ja manche Stellen blieben sogar vom Wasser ganz verschont. Von März bis September hatte die Chewra gar keine Einnahmsquelle, und da sie nicht unterstützt wurde, mußte sie von ihren Ersparnissen 700 fl. nehmen, um diese sechs Monate hindurch das Nöthigste zu decken und zu beschaffen. Die Präziosen und Werthpapiere rettete der Vereinspräses Herr Simon Ausländer. Die Einnahmen pro 1879 betrugen fl. 2509.96, die Ausgaben fl. 2893·20. — Die Verwaltung der hiesigen Chewra besteht aus folgenden Herren: Präses, auf 3 Jahre wiedergewählt, Simon Ausländer; Gaboim: Wilhelm Blanz, Josef Freuder (wiedergewählt), Emanuel Einner, Adolf Fahn (neu); M. J. Schäffer stabiler Ehrengaboi und Spitalsverwalter; Kassier Emanuel S. Pollak, und ein Ausschuß von 31 Personen.

Möge ein אדר טוב über Szegedin walten, als es der vorjährige war.

Abend hielt, Herr Rabbiner Dr. J. Löw, die ז״ אדר דרשה welche heuer besonders zahlreiche Zuhörer hatte, und die Intelligenz stark vertreten, wie auch viele Damen der hohen Klasse anwesend waren. Das Auditorium war auch höchst befriedigt, denn es war eine דרשה echten Genres, wie wir sie vom alten Löw ז״ל zu hören gewohnt waren, geist- und schwungvoll; der רשות, mit welchem er sie einleitete, ist ein Meisterwerk hebräischer Poesie. Er gedachte auch des jüngst dahingeschiedenen A. Crèmieux ז״ל, von dem er u. A. sagte: מסר נפשו על התורה, על הדינים ועל ישראל wie משה רבינו ע״ה. — Mit einem hübschen Gesange vom Kantor M. Schorr und Chor vorgetragen, endete die Feier. **Salomon Klein.**

Wochenchronik.

Oesterr.-ung. Monarchie.

*** Die Adresse, welche das hiesige Zweigskomité der „Alliance" an das Central-Komité in Paris in ungarischer Sprache (mit franz. Uebersetzung) richtete, und welche in freier Bearbeitung nach dem deutschen, dem hiesigen rühmlichst bekannten Advokaten, Herrn Dr. Emil Farkas, Sekretär des hiesigen Komités die Textirung verdankt, lautete wie folgt:

Mélyen tisztelt központi bizottság!

Távol a megrenditö esemény szinhelyétöl, oly idöben, midön még örök nyugalomra sem tétettek Crèmieux Izsák Adolf földi maradványai, egybegyültünk itt azon czélból, mikép mi is nyilvá-

nitsuk nagy anyaegyletünknek ama bensőnkben rejlő sajgó fájdalmat, mely hasonló ahhoz: midőn a terebélyes fának legszélső ágai reszketve összezörrennek, hahogy törzsére sulyos csapás méretett.

Nem lehetünk jelen a szertartásnál, melyen egyesületünk dicsőült főnökének a végtiszteletet megadják, de él bennünk azon erős hit, hogy oly férfiúnál, mint ő vala, nincs és nem lehet szó végső tiszteletről, mert hiszen emléke áldott leend mindaddig, mig csak egy zsidó sziv dobog széles e nagy világon.

Jóllehet még alig ocsudhattunk fel ama ki mondhatatlanul lesujtó bánat érzetéből, mely szivünket jelenleg eltölti, s habár önnön keblünkből épugy, miként ezer és ezernyi hitsorsosunknak szive rejtekéből hatalmasan törnek elő az irás eme szavai: »Egy fejedelem, még pedig egy hatalmas dőlt ki Izrael soraiból«; mindazonáltal forró hálaimával ajkainkon, emeljük fel tekintetünket a mindenható gondviselés zsámolyához azon kegyajándékért, melylyel ama férfiúnak, ki büszkeségünk és erős támaszunk vala, megengedte elérni, sőt tullépni az u. n. erős kor éveit, mindnyájunknak az egész közületnek javára. Üdv neki még azért is, hogy elszenderülése előtt megérte azon kort, hogy tekintélyes állása kimagasló polczáról áttekinthette vágyainak igért országát: Izrael szabadsága és egyenjogositását valamennyi polgárosult államban.

Büszkeséggel jegyezte föl községünk azon napot, a melyen körünkben tisztelhettük Francziaország ezen diszét, Izraelnek fényes csillagát; ki aggkora daczára nem habozott hosszu fárasztó utra kelni, sinlődő hitsorsosaink felszabaditása ügyében. Számosan vagyunk, kik mintha magunk előtt látnók tiszteletet gerjesztő alakját, szelid jóságtól csillogó szemeit, s bizonynyára egy sincs közöttünk, kinek szive eltelve ne volna a drága halott kiváló voltának tudatával, s ne érezne hódoló tiszteletet nagy neve iránt. Nem kis mértékben az ő hirnevének varázsereje müködött közre abban, hogy az »Alliance« magasztos törekvései szerény körünkben is ujabban mindinkább nagyobbodó méltánylásra találtak, s kiváltképen ezen körülmény indit bennünket arra, hogy nyitott sirja előtt hü ragaszkodásunkat kifejezve ujólag megfogadjuk, miszerint az általa kitüzött magasztos czélok elérésére ezentül is fáradhatlanul fogunk törekedni.

Jól tudjuk, hogy dicsteljes hitsorsosunk ravatalát környezni fogja mindazon fény és elismerés, melyet egy ország hálája legnemesebb fiúi egyikének nyujthat, de megvagyunk győződve egyszersmind arról is, hogy a láthatatlan tisztelők megszámlálhatlan sora fogja gondolatban követni a menetet, s hogy a gyásznak e viszhangja el fog hatni testvérei szivébe mindenfelé, országrólországra, tengerről-tengerre. Es épen ezen a földgömböt átölelő együttérzésben található fel az árván hagyott »Alliance« rendithetlen fenallásának biztositéka, sőt további virágzásának erős záloga, mert a ki tiszteletben tartja az alapitó emlékét, az a müve iránti hódolattal fogja ezt tanusithatni, s inkább fogja magát ösztönöztetve érezni arra, hogy a nagy alkotást tehetsége és módjához képest gyarapitsa.

Ilyképen az, kinek élete valóságos áldás vala, áldást fog ott majd hátrahagyni, és sirhantja, mely egyesületünk müködésében egy emlékezetes időszaknak képezi zárkövét, egyszersmind utmutatója lészen a további haladás és tevékenység pályáján.

Nekünk azonban, kik távol tőle s még is oly közel a szeretett vezér elhunytát siratjuk, a fájdalom és vigasz, bánat és remény váltakozó érzelmei között ama régi ima tolul ajkainkra: »Isten, ki ura vagy minden emberi lénynek, helyezz egyesületünk élére egy férfiut, ki bennünket buzditson és támogasson, s a ki mindnyájunkat vezéreljen, hogy a Mindenhatónak ezen egyesülete hasonló legyen oly nyájhoz, mely méltó pásztorral bir«.

Budapest, 1883. február 12-én.

Testvéries üdvözlettel

Az »Alliance israélite universelle« budapesti flókjának bizottsága.

*** Von dem fleißigen Dr. Kohut in Fünfkirchen erschien jüngst das III. Heft des II. Bandes, des „ערוך השלם" auf das wir bei Gelegenheit zurückkommen werden.

*** Auch das III. Heft des Hebr.-ungarischen Wörterbuches „נחלת יעקב" vom hiesigen Communallehrer Ch. Pollak ist bereits erschienen, dem wir im Verlaufe eine eingehendere Besprechung widmen werden.

*** Wir bitten hiermit unsere geehrten Herren Correspondenten und Mitarbeiter, sich in ihren Arbeiten und besonders in Berichten so kurz als möglich fassen zu wollen כי קצר המצע מהשתרע — —

*** Herr Oberrabbiner Dr. Klein in Pápa, berichtet, man uns, hielt am verflossenen ערב ר"ח אדר einen הספד über Dr. Lazarus in Breslau, H. Teweles in Prag, A. Landsberg in Gr.-Wardein, Ch. Josef Pollak in Trebits, Sal. Deutsch in Neutra und über Dr. Spitzer in Simánd. Das Requiem dauerte volle zwei Stunden, ohne daß das Auditorium ermüdet wäre!

*** Das judenfresserische Blatt Victor Istóczi's, heißt es, soll wirklich mit dem 1. April erscheinen. Das dürfte jedenfalls eine höchst interessante Lektüre werden, denn so viel pudelnärrische Blätter wir auch bereits haben, dürfte doch keines so komisches Zeug enthalten, als eben das dieses Ritters der traurigen Gestalt. Nun, wir wollen uns in Geduld fassen.

*** In Körmend und in Güns sollen bereits in dem Sinne und nach dem Plane Istóczi's, Antisemitenligas entstanden sein, und auch sollen mehrere hiesige Studenten Istóczy eine Zustimmungsadresse übergeben haben. Wahrlich wir gönnen dem armen Narren, nach dem vielen Spott und Hohn, die über ihn jüngster

Zeit ausgegossen wurden, diese Genugthuung; war doch jede Satyre ein N.... topf und kein leerer, wie Heine sagen würde! Merkwürdig bleibt es aber doch, wie der blinde Haß so nichts gelernt und nichts vergessen hat; eine ganze feindliche Welt konnte uns nichts anhaben, und nun wollen einige leere Hirnschädel uns durch ihre „Verbindungen" vernichten! Feuer und Schwert, Folter und Verachtung vermochten nichts gegen uns auszurichten und nun glauben sie uns mit Druckerschwärze und Löschpapier, das heißt mit verdorbenen Lumpen zu vertilgen! Sancta stupiditas!

*** Der hiesige Bahnhof der österreichischen Staatsbahngesellschaft war jüngst der Schauplatz einer seltenen Feier. Oberrabbiner Markus Hirsch verließ mit dem Eilzuge unsere Stadt und begiebt sich nach seinem neuen Bestimmungsorte — nach Prag. Der außerordentlich große Andrang, von Bürgern in Altofen, Ofen und Pest, die herbeigeeilt waren dem scheidenden Rabbiner, dem wackeren Lehrer, dem treuen Freunde ein letztes tiefempfundenes Lebewohl zu sagen, zeugte von der ungeheueren Beliebtheit, dessen sich Oberrabbiner Hirsch in allen Kreisen der hauptstädtischen Bevölkerung zu erfreuen hatte. — Nach der gewöhnlichen Morgenandacht im Altofner Kultustempel bestieg Hirsch mit seiner Familie, dem Gesammtvorstande der isr. Gemeinde und der Chewra Kadischa, des „Hirsch" Wohlthätigkeitsvereines u. A. m. die bereitstehenden Wagen und der fast unübersehbahre Zug setzte sich in Bewegung. Nun gings durch Altofen, Ofen über die Kettenbrücke nach dem Staatsbahnhofe. Daselbst warteten schon eine große Zahl hiesiger Gemeindemitglieder auf den von Altofen kommenden Zug. Wir bemerkten: Rabbiner, Professoren, Doktoren der Medizin, Advokaten, Kaufleute u. A. Hirsch verließ zuerst den Wagen und begab sich an der Seite des Rabbiners L. Pollak, gefolgt von einer ungeheuren Menschenmenge darunter auch viele Damen direkt auf das Perron. Rabbiner Pollak, umarmte seinen scheidenden Collegen und ertheilte ihm den priesterlichen Segen. Adolf Füchsel Kaufmann aus Altofen nahm vom Rabbiner Hirsch namens der vielen Altofner Freunde ohne Unterschied der Konfession rührenden Abschied Spitzer aus Budapest, sprach auch einige herzliche Abschiedsworte. Dann übereichte dem scheidenden Rabbi ein Mädchen ein schönes Bouquet, weißer und rother Kamelien mit prachtvoller Atlasschleife. Hirsch sprach nun, mit von Thränen erstickter Stimme einige Abschiedsworte und bestieg den Waggon. Nun wollte das Eljenrufen gar kein Ende nehmen. Viele Rufe erschollen: „Wir bitten um Ihren Segen". Dr. Tatay sprach noch das Abschiedswort in ungarischer Sprache, ein schriller Pfiff — und das Dampfroß entführte uns einen unserer Besten, den wir noch lange ein freundliches Gedenken bewahren werden.

Indem es uns leider wegen Unwohlseins weder gegönnt war die Abschiedsworte des beliebten Lehrers, nach der ovationsreichen Abreise anzuwohnen, so rufen wir hiermit dem gottbegnadeten Meister unser herzlichstes Lebewohl nach. Daß seine Bescheidenheit, sein sanftes Wesen, seine aufrichtige Frömmigkeit, sein ehrliches Streben und seine Klugheit ihm auch in seinem neuen Wirkungskreise die Sympathien aller Guten erwerben werden, davon sind wir aufs Tiefste überzeugt, und so wolle denn Gott, daß es ihm lange, lange gegönnt sein möge, segensreich zum Heile seiner großen Gemeinde, zur Ehre und für die Lehre des Judenthums zu wirken.

Dr. Bak.

*** Unser bekannte Herr D. H. Spitzer richtete folgende Ansprache als Abschiedswort an Herrn Oberrabbiner Hirsch:

Allverehrter Herr Oberrabbiner!

Zu den vielen Bitterkeiten, die Ihnen diese Stunde des Abschiedes in so reichem Maße zu Theil werden läßt, gesellt sich nun noch eine, daß Sie, ehrwürdiger Herr, jetzt meine Ansprache mit anhören müssen. Zum Glücke — und das wird auch Ihr Trost sein — kann dieselbe nicht lange dauern, denn sonst entzieht mir der Kondukteur das Wort.

Das liebliche Purimfest, das vor wenigen Tagen erst an uns vorübergerauscht, zauberte uns einen alten Bekannten vor unser Seelenauge, es ist dies ein wahrhaft Großer in Israel. Die Schrift, die uns seine eminenten Tugenden aufzählt, hat für ihn eine gar knappe Bezeichnung, sie nennt ihn schlicht und einfach: „Isch jehudi!" Daß ich von Mardochai spreche ist sonnenklar, aber ich spreche auch zu Mardochai. Auch von Ihnen, verehrter Herr Rabbi, gibt es — wenn von Ihrem Herzens- und Seelenadel die Rede ist — Ihnen das Prädikat: „Isch Jehudi" beizulegen und zwar mit vollem Rechte, denn Sie sind durch und durch, und vor Allem, und ganz insbesondere ein „jüdischer Mann!"

Als Ihnen ein freundliches Geschick den Willen Gottes kund gab, welcher also lautet: „Ziehe weg aus deinem so schönen, von dir so heißgeliebtem ungarischen Vaterlande, und von deiner altehrwürdigen Gemeinde Altofen trenne dich, und von deinen treuen Freunden sollst du Abschied nehmen", da thaten Sie, wie der Stammvater Abraham es gethan, Sie erfüllten des Herren Gebot — und ziehen weg — weit weg in ein fremdes Land. Und indem Sie dies zu thun im Begriffe sind, geloben Sie in Ihrem Tiefinnerstem, gleich dem Patriarchen Jakob, nach welchem wir Israeliten genannt werden: „Wenn Gott mit mir ist, und mich schirmt auf diesem Wege, den ich jetzt gehe und in Frieden einziehen werde in meine neue, uralte und weltberühmte Gemeinde zu Prag, so will ich betreten meines Vaters Haus — das Gotteshaus und von dem Einig-Einzigen künden und sein Wort lehren mein Lebelang".

Und fürwahr! Der heilige Gott Israels möge mit Ihnen sein, ja er wird mit Ihnen sein! Ist dies doch der Wunsch, ja das Gebet vieler Tausender. Mögen Sie nun eine recht angenehme Reise haben, mögen Sie recht wohlbehalten in Prag anlangen und möge Ihnen daselbst der Heilruf entgegentönnen: „Boruch habo beschém adonai!" Amen, Amen.

*** Wegen Mangel an Raum mußten wir Vieles für Nächstens zurücklegen und bereits Begonnenes unterlassen.

*** Von Herrn Dr. Jellinek erschien eine kleine Broschüre unter dem Titel: „Franzosen über Juden", die wir nächstens würdigen wollen.

*** Ein Theil unserer Abgeordneten im Reichstage beschloß für die Orthodoxen zu stimmen und die Theilung des Schulfondes zu befürworten. Außerdem zeigte es sich aus dem Ausweise des Cultusministers, daß die Orthodoxen-Gemeinden, angeblich für ihre Schulen, die zumeist gar nicht existiren, mehr Unterstützung erhielten, als die der Status-quo- und Religionsgemeinden zusammen. Ein Beweis, daß auch bei uns die Furcht vor der Bildung der Juden herrscht, wenn auch das Gegentheil behauptet wird.

Frankreich.

*** General See, ein Jude, wurde zum Feldmarschall von Frankreich ernannt. Ueberhaupt nimmt diese ganze Familie in Frankreich hohe Stellungen ein.

*** Die gegenwärtige französische Regierung schaffte die Feldgeistlichen ab.

*** Unser berühmter Glaubensgenosse, Herr Isac Pereire in Paris, hat einen Preis von 100,000 Frcs. zu Preisen ausgesetzt, für Schriften, welche die besten Mittel zur Lösung der sozialen Frage angeben.

*** In Paris soll es jüngst vorgekommen sein, daß einem christlichen Metzger, der unter Aufsicht eines משגיח Koscherfleisch verkauft, angeboten wurde, man wolle ihm monatlich um 500 Frks Fleisch abnehmen, wenn er an Juden kein Fleisch mehr verkaufen werde. Das dürfte unseres Erachtens blos aus Revanche geschehen, weil so viele Juden den Christen das Schweinefleisch vertheuern, so wollen die Letztern wieder den Juden das Rindfleisch entziehen!

*** Unser Glaubensgenosse Herr J. Dreyfuß in Paris ist zum Kabinetschef des Unterstaatssecretärs der Finanzen ernannt worden.

*** Die Familie Isak Pereire speist täglich von 10—1 und von 4—7 Uhr an 2400 Dürftige unentgeltlich. Sie erhalten Suppe, Gemüse, Fleisch und Wein. Die Vertheilung besorgt Frl. Pereire, unterstützt von ihrer verheiratheten Schwester,und mehreren Verwandten. Frau Pereire leitet das Ganze.

Offenes Schreiben

an Hrn. Ladislaus Reiser Kultusvorsteher in Waitzen.

Als ich in Nr. 1 dieses geschätzten Blattes drei Fragen zu beantworten vorlegte, war ich mir dessen bewußt, daß Mancher sagen wird סתם מקשין ע"ה, und ein Anderer wieder diese Fragen als antiquirt finden wird.

Daß sie aber, mein verehrter Freund, in Nr. 5 dieses Blattes Ihre Verwunderung darüber äußern, daß ich mich über solche Kleinigkeiten (?) auslasse, das hätte ich nicht erwartet. Kleinigkeiten nennen Sie, wo solche Ausschreitungen und ein solcher ח"ה aus diesem Vorgehen entstanden? Sie gestehen, mein lieber Freund, selbst zu, daß das Gotteshaus für Jedermann, der geneigt sich fühlt, sein volles Herz vor Gott auszuschütten, offen stehen muß, Sie gestehen selst zu, daß die Galgóczer Skandale rücksichtslos zu verpönen und zu verdammen sind, nur wälzen Sie auf den Renitenter die Schuld, weil der Vorstand kein anderes Mittel kennt die Steuer einzutreiben und nicht wie andere Confessionen Fonds hat, um daraus zu schöpfen. Meine Fragen waren aber eben dahin gerichtet, um zu eruiren, ob wirklich keine andere Einrichtungen getroffen werden können, um solche Skandale zu verhüten, wenn die civilrechtliche Procedur nicht als ausreichend und zeitgemäßer aplicirt werden sollen. That is the quastion. Ich bekomme immer ein Stich ins Herz, so oft ich an der Pforte eines jüdischen Gotteshauses Panduren treffe, die mit aufgepflanzten Gewehren die הקפות machen Unwillkührlich muß ich noch bevor ich ins Gotteshaus trete, ausrufen, !מה נורא המקום הזה Zählen Sie diese nothvendige Vorkehrungen auch zu den Kleinigkeiten? Finden sie es für opportun bei dem heutigen kultuellen und culturellen Fortschritte, daß zur völligen Auftreibung des festgesetzten Budget im Gotteshause öffentliche Lizitationen abgehalten werden? Zählen Sie dies auch zu den Kleinigkeiten? Ich erinnere mich soeben an meine Knabenzeit. Es war יוכ"פ, man bethete ש"ע. Alles hatte den טלית über den Kopf gezogen und stand gebeugt und gebückt. Ich und der שמש wurden am frühesten fertig; er um die ominiöse Lizitation für die פתיחות zu beginnen, und ich, um zu sehen, wer der glückliche Ersteher sein wird. Einerseits freuete mich, daß mein Vetter Schmule die פתיחות um 6000 *) erstanden, folglich mußte er doch immens reich sein, andererseits verdroß mich wieder Folgendes. Mein Vetter hielt gerade bei der großen Beichte ברמעות שליש klopfte er sich an die Brust und schrie ע"ה שחטאנו לפניך als er plötzlich auf den Ausruf des שמש במשא ומתן aufmerksam wurde, ganz bedächtig hob er den Kopf, nickte dem שמש so lange zu, bis er endlich den Kauf zu Stande brachte und das thaten auch die andern frommen und andächtigen Kollizitanten. Nun, sehen wir es heute anders und besser als vor 60 Jahren?

Es ist wohl wahr, ganze Gemeinden haben auch ihre Entwicklungskrankheiten durchzumachen wie die Kinder. Sind wir aber noch immer nicht majorenn genug um die Kinderjacke ausziehen zu können? Ja wenn es sich um Abrogationen solcher Gegenstände handeln würde, die im geringsten in ש"ע wurzeln, ich hätte dies nicht gewagt, wohl wissend, daß noch heute gegen des Fanatismus Mächten, sei kein möglicher Bund zu flechten; aber auf dem positiven historischen Boden des Judenthums stehen bleibend, soll. und muß da nicht getrachtet werden, daß man nicht sage .רק עם סכל הגוי הגדול הזה Zum Schlusse diene Ihnen die Mittheilung, die ich auf meine Fragen von einem Mitgliede der hyperorthodoxen Gemeinde Preßburgs erhielt. Der dortige Vorstand löste alle Gabellen auf, und das Budget von 26,000 fl. wird durch 10% Zuschläge zu der Staatssteuer aufgebracht, die der Steuereinnehmer, so wie jede k. Steuer

*) Wie kömmt es, daß man bei Lizitationen um Mizwoth bei 100 oder 1000 anfängt? Vielleicht כדי לחבב

vom Renitenten mittelst Exekution einbringt und alles der Gemeindecassa zuführt. Sehen Sie, l. Freund, daß es noch andere Remedien giebt als Absperrung und Ausschließung aus dem Gotteshause? Es soll freuen, Ihnen wieder auf diesem Felde zu begegnen, Ihren wahren Freund.

Neutra, 24. Feber 1880.

Jakob Singer.

Korrespondenz der Redaktion.

Wir ersuchen hiemit die löbl. Redaction der „Jüd. Gem. u. Familienzeitung" דבר בשם אמרו zu berichten. sap. sat. Wir danken hiemit unsern geschätzten Mitarbeitern für ihren Fleiß und wir räumen ihnen gerne selbst unsern Platz ein, aber um Geduld müssen wir schon bitten.

Inserate.

Konkurs.

Bei der isr. Cultusgemeinde zu Kis-Czell im Eisenburger Komitate ist die Stelle eines tüchtigen zeitgemäßen Vorbeters, der zugleich קורא שוחט ובודק ist, die Einkassirungen zu besorgen und die nothwendigen Gemeinde-Dienste zu versehen hat, am 1. Mai l. J. zu besetzen; mit diesem Posten ist ein jährliches Einkommen von fl. 550. Natural-Wohnung und Emolumenten verbunden.

Reflectanten müssen der ungarischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig sein, und haben ihre diesbezüglichen Gesuche mit den nöthigen Documenten über Alter, Familien-Stand, moralischen Lebenswandel und über die obbenannten Fähigkeiten bis längstens Ende März l. J. an dem Gemeinde-Vorstand portofrei einzusenden. Diejenigen, welche musikalisch gebildet sind, werden bevorzugt. Reisespesen werden blos dem Acceptirten ersetzt; zu einem Probevortrag wird nur der hiezu Berufene vorgelassen.

Kis-Czell, den 17. Feber 1880.

Das Gemeindepräsidium.

Konkurs. 3—3

Bei der hiesigen isr. Religionsgemeinde ist die Stelle eines **Rabbiners** zu besetzen. Es wird gefordert, die (התרת הוראה) Autorisation zur Ausübung rabbinischer Funktionen, akademische Bildung, gründliche Kenntniß der ungarischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift, und die Befähigung in beiden Sprachen Predigten zu halten und den Religionsunterricht an den Mittelschulen zu ertheilen. Reflektanten haben sich außerdem über ihr unbescholtenes, religiöses und moralisches Vorleben, bisherige Verwendung und Familienverhältnisse dokumentarisch auszuweisen.

Die Stelle wird außer den üblichen Emolumenten mit dem Betrage von 2000 fl. für Jahresgehalt und Quartier-Pauschale dotirt.

Die zu Berufenden haben Probepredigten in beiden Sprachen zu halten und dem Akzeptirten werden die Reisekosten ersetzt.

Die gehörig instruirten, eigenhändig geschriebenen **Gesuche, sind bis zum 15. März l. J.** an Herrn **Salamon Löw** Kultusvorsteher zu richten.

Großwardein, am 1. Februar 1880.

Der Vorstand der isr. Religionsgemeinde:

Dr. Herman Pollák.
Präses.

Pester Buchdruckerei-Actien-Gesellschaft (Mondgasse Nr. 7.)